Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

17.11.1876 (No. 274)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 17. November.

№ 274. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1876.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Telegramme.

† Berlin, 15. Nov. Reichstag. Der Reichstag verwies in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, die Feststellung des elsaß-lothringischen Landes-Haushalts pro 1877, in erster Lesung nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. Winterer, Guerber und der Bezirkspräsident von Lothringen, v. Puttkammer, betheiligten, an eine besondere Kommission. Für die morgige Sitzung stehen eine Reihe kleinerer Gesetze auf der Tagesordnung.

† Berlin, 15. Nov. Die „Provinzial-Korrespondenz" schließt einen längeren Artikel über die Reichs-Justizgesetze mit dem Satze, die Summe der Bedeutung dessen, worüber der Reichstag mit den Regierungen einig, sei zu groß und gewaltig, als daß man es für möglich halten sollte, daß an den noch bestehenden Differenzen das Ganze scheitern könne. Der Gewinn für die deutsche Nation bestehe nicht in diesem oder jenem einzelnen Punkte, sondern in dem ganzen großen Werke. Wer auf dieses Ganze den Blick richte, werde an die letzte Berathung mit der Ueberzeugung und dem Willen herantreten, es müsse gelingen, darum werde es gelingen.

† Wien, 15 Nov. Die heutigen Morgenblätter bestätigen den Abgang der zustimmenden Antwort der österreichischen Regierung auf die englischen Konferenzvorschläge.

† Wien, 15. Nov. Die „Pol. Korr." resumirt in ihrer Petersburger Korrespondenz die Garantien, welche Rußland für die Durführung der Reformen in den insurgirten Provinzen als unerläßliche Forderungen zu stellen beabsichtigt: Entwaffnung der gesammten Bevölkerung Bosniens, der Herzogewina und Bulgariens ohne Glaubensunterschied; Reorganisirung der Lokalpolizei unter Zulassung der christlichen Bevölkerung; Abschaffung der irregulären türkischen Truppen; die Transferirung der in Europa angesiedelten Tscherkessen nach Asien; Anwendung von nur eingeborenen aus Wahlen hervorgegangenen Beamten; die bisherige Zehntverpachtung soll einem gerechteren Steuersysteme Platz machen; die Landessprache bei den Aemtern und Gerichten eingeführt werden und für jede der drei Provinzen ein geborener Christ als Gouverneur von der Pforte ernannt werden. Ferner soll eine permanente Ueberwachungskommission, aus den Konsuln der Großmächte bestehend, eingesetzt werden.

† Pesth, 15. Nov. Im Abgeordnetenhause wurde von Helfy an den Ministerpräsidenten folgende Interpellation gerichtet: Hat die Regierung amtliche Kenntniß von der am 10. Novbr. erfolgten Enunciation des Czaren in Moskau? Entspricht deren Inhalt vollständig oder doch wesentlich dem in den Zeitungen veröffentlichten Texte: Wenn die Erklärung des Kaisers wirklich erfolgte, welche Stellung gedenkt das Ministerium des Auswärtigen derselben gegenüber einzunehmen? — Der Ministerpräsident von Tisza versprach am Freitag die Interpellation Ernst Simonyi's und möglicher Weise auch die soeben von Helfy gestellte zu beantworten.

† Königsberg, 15. Nov. Die „Ostpreußische Zeitung" enthält eine Bekanntmachung der ostpreußischen Südbahn, daß nach den Stationen der Kiew-Brester Eisenbahn und darüber hinaus bis auf Weiteres nur Eilgut-Sendungen zulässig sind.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Russische Rüstungen. Nach den letzten Telegrammen sind die bisher von einzelnen Zeitungen behaupteten Rüstungen jetzt von den Regierungsblättern bestätigt. Die Stellung der Armeecorps, die Kommandanten, Intendanten, Alles ist schon bestimmt, die Transportmittel vorgesehen, um sofort nach fruchtlosem Ablauf des Waffenstillstandes den Krieg beginnen zu können. Der Oberkommandirende der russischen Gardetruppen und der Truppen des Petersburger Militärbezirks, Generalinspektor des Geniewesens und der gesammten Kavallerie, der Großfürst Nikolaus Vater, wird sich, wie der „Golos" berichtet, in der Eigenschaft eines Oberkommandirenden der Südarmee am 19. Nov. nach Kischinew begeben. Derselbe hat den Befehl erlassen, in allen Sappeurbataillonen eine größere Zahl von Leuten, als für gewöhnlich geschieht, unverzüglich speziell im Gebrauch und im Behandeln von galvanischen Batterien wie auch in der Anlegung von Minen zu unterweisen.

An der österreichischen Grenze wie an der preußischen ist das Verbot, Pferde aus Rußland auszuführen, wirklich ergangen. In Wirballen ist es laut Meldung aus Eydtkuhnen bereits amtlich publizirt. Der „Posener Zeitung" wird in dem gleichen Betreff aus Strzalkowo, 12. November, geschrieben: „Wie ich erfahren habe, soll auf Grund eines Befehls der russischen Regierung mit dem morgenden Tage (1. November alten Styls) das Ausfuhrverbot von Hafer und Heu in Kraft treten. In Anbetracht dieser zu erwartenden Bestimmung sind noch in der vergangenen Woche viele Wagen Heu hier durchgebracht worden, die theils nach Posen, Gnesen oder andern Orten unserer Provinz weiter geschafft wurden. Ebenso ist auch das seit einiger Zeit schon bestehende Pferde-Ausfuhrverbot erneuert, welches mit aller Strenge von den russischen Grenzbeamten überwacht wird."

Das Marineministerium hat von der Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft außer den früheren Schiffen noch sechs weitere Dampfer gechartert, für welche bereits Offiziere und Mannschaften bestimmt sind. Um die Brandwacht-Schiffe in Otschakow, Kertsch und Odessa durch die Minen in den Häfen zu führen, sind besondere Offiziere abkommandirt. Zum Kommandanten von Otschakow ist der Admiral Bashenow ernannt worden. Außerdem ist ein besonderer Offizier beauftragt worden, vom Leuchtthurm aus beständig die Bewegungen der Schiffe zu verfolgen.

In der Zeitung von Jer (Kaukasus) wird ein Tagesbefehl des Atamans locum tenens der kaukasischen Armee veröffentlicht, nach welchem die erste Reserve des Kosakenheeres sofort einberufen und nach Transkaukasien geschickt werden soll. Drei Regimenter werden mit Berdan-Gewehren bewaffnet, zwei andere erhalten nur je 150 solcher Gewehre (es scheint also Mangel an denselben zu bestehen), alle einen vollständigen Bestand von scharfen Patronen; dann soll „die blanke Waffe der Kosaken in Ordnung gebracht und geschliffen werden".

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Nov. Der „Staats-Anzeiger" Nr. 53 vom Heutigen enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: die Bekanntmachung der Einträge in die Handelsregister betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Wahl der Ausschüsse der Aerzte und Thierärzte betreffend; b. die Kapitalaufnahme der Stadtgemeinde Heidelberg im Betrag von 2,500,000 Mark durch Ausstellung von Schuldverschreibungen auf den Inhaber betreffend. 3) Des Handelsministeriums: die Ertheilung von Erfindungspatenten betreffend.

Karlsruhe, 16. Nov. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 44 vom Heutigen enthält:

Verordnungen und Bekanntmachungen: 1) Des Staatsministeriums: die Besorgung der Ordensangelegenheiten betreffend. (Uebertragung der Funktion des Ordenskanzlers an den jeweiligen Präsidenten des Großherzogl. Staatsministeriums.) 2) Des Ministeriums des Innern: a. die dienstlichen Verhältnisse der Angestellten der Civilstaats-Verwaltung betreffend; b. einige Aenderungen des Zehntablösungs-Gesetzes vom 15. Novbr. 1833 betreffend.

♂ Berlin, 14. Nov. Im Laufe des heutigen Nachmittags empfing Se. Maj. der Kaiser den Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister Hofmann, und den Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Staatsminister v. Bülow, zu Vorträgen. Darauf wurde dem kais. deutschen Botschafter am kais. österreichischen Hofe, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, welcher aus Wien hier eingetroffen ist, von Sr. Maj. eine Audienz ertheilt. — Wie heute mit aller Bestimmtheit versichert wird, gedenkt der Kaiser in Begleitung der königl. Prinzen morgen Nachmittag 1¼ Uhr von hier nach Schlesien abzureisen und vorerst zu einem Besuche bei dem Herzog von Sagan sich nach Sagan zu begeben. Von dort soll übermorgen Mittag die Reise nach Pleß fortgesetzt werden. In den Witterungsverhältnissen liegen jetzt keine Hindernisse mehr für die Reise. Gestern ist hier bei milder Luft Thauwetter eingetreten, welches sich heute noch wesentlich gesteigert hat. Auch zeigt sich der Gesundheitszustand des Kaisers nach dem neulichen Unwohlsein wieder derart gefestigt, daß von ärztlicher Seite in Betreff der Theilnahme Sr. Maj. an den zu Ehren Höchstdesselben bei Pleß stattfindenden Jagden keine Bedenken mehr gehegt werden.

Der kaiserl. deutsche Botschafter bei der Pforte, Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Werther, ist nach Beendigung seines Sommeraufenthaltes in Bujukdere mit dem Botschaftspersonal wieder nach Pera übergesiedelt. Nach einer telegraphischen Meldung aus Konstantinopel hat derselbe vor einigen Tagen dem nunmehrigen Sultan seine neuen Beglaubigungsschreiben überreicht. In Bezug auf das Verhalten der deutschen Politik zu einer abermaligen kriegerischen Wendung der orientalischen Frage wird hier versichert, daß Deutschland nicht den mindesten Anlaß habe, sich irgend wie thätig an einem Kampfe zu betheiligen, der etwa zwischen Rußland und England zum Ausbruch kommen sollte. Man setzt hier unter den obwaltenden Umständen zwar keine großen Hoffnungen auf die in Aussicht genommene Konferenz, ist aber

---

Ein Plagiar.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung aus Nr. 273.)

Leonardo lachte gerade hinaus: „Also sie war nicht blind vor Liebe?"

„Hol' sie der Teufel!" brummte Guzman, „und daß sie als alte Jungfer sterbe! Aber was ich dir sagen wollte," fuhr er fort, und warf dabei den Blick über die Schulter, ob Keiner der Gäste in Hörweite wäre. — „Thatsache ist, daß wir Beide Geld brauchen; wie wäre es, wenn wir zusammen in's Land gingen?"

„Hm!" murmelte Leonardo, ich habe auch schon daran gedacht, so ein kleines pronunciamento irgendwo könnte uns rasch wieder auf die Füße bringen."

„Am 5. nächsten Monats geht eine conducta*) von hier ab, die das Geld verschiedener Handelshäuser an die Küste bringt," flüsterte Guzman rasch. „Es sollen über 200,000 Pesos sein."

„Ja," sagte Leonardo, langsam dazu mit dem Kopfe nickend, „aber mit einer Begleitung von zwanzig oder dreißig Bewaffneten, gegen die wir erst das eigene Leben riskiren. Nein, da können wir bequemer Geld verdienen und brauchen die Stadt nicht zu verlassen."

„Caramba! und wie?" rief Guzman überrascht.

„Ich habe dich hierher geführt, um mit dir darüber zu sprechen," sagte Leonardo leise und vorsichtig; „als du mich vorhin in finsterem Brüten fandest, ging mir der Plan eben im Kopf herum und ich bin auch jetzt noch nicht klar damit."

„Und was meinst du?"

„Glaubst du?" sagte Leonardo, und bog sich zu dem Freund über, daß seine Lippen fast dessen Ohr berührten, „glaubst du, daß Augustin Guitierrez wie Arvila 200,000 Pesos zahlen würden, um ihren Sohn zu retten?"

„Vierhundert!" rief Guzman, wenn auch mit vorsichtig gedämpfter Stimme; „sie haben Millionen im Vermögen. Aber was soll die Frage? Der Sohn ist gar nicht in Gefahr und was hilfe das überhaupt uns?"

„Unter Retten verstand ich Auslösen," sagte Leonardo lauernd, und sein Blick haftete dabei forschend auf dem Freund.

„Ca—ra—jo!" zischte dieser überrascht zwischen den Zähnen durch, „aber wie ist das möglich? Hier in der Stadt?"

Leonardo wollte antworten, aber der Tanz war gerade beendet, andere Herren kamen ebenfalls herbei und, nun des Freundes Arm ergreifend, flüsterte er ihm zu, indem er mit ihm den Korridor hinabschritt:

„Suche mich morgen früh in meiner Wohnung auf, ich habe einen Plan, aber er muß reiflich überlegt und besprochen werden."

„Ich komme," nickte Guzman, und ein weiteres Gespräch wurde auch jetzt unmöglich, denn von allen Seiten drängte das junge Volk heran, um sich nach dem Tanz in der balsamischen Abendluft des offenen und mit Blumen bedeckten Korridors ein wenig abzukühlen.

Zweites Kapitel.

Juarez.

Das große Haus Arvila's erschien heute im wahren Sinne des Wortes gefüllt von Gästen, und zwar aus der höchsten Aristokratie des Landes. Ja selbst das Oberhaupt des Reiches, der zähe und ausdauernde Indianer Juarez, der mächtige Präsident von Mexiko, war mit seiner Gemahlin erschienen, denn eben Arvila galt als einer seiner treuesten Anhänger und hatte ihn auch früher gegen den ganz den Klerikalen ergebenen Miramon unterstützt. Aber selbst mit den Klerikalen verfeindete er sich nie, tröstete sie sogar mit Versprechungen so lange hinaus und erwies dem Erzbischof la Bastide so manche Gefälligkeiten, daß er sich wenigstens immer fern von ihrer Verfolgung hielt, bis sie eben jede Macht verloren und ihm nun nicht mehr schaden konnten.

Es war, wie gesagt, ein ächt mexikanischer Charakter, der gemüthlich, aber fortwährend auf seiner Hut, zwischen den verschiedenen Parteien herumschwamm und sich vollkommen wohl dabei befand. Uebrigens behandelte er seinen Gast, den Präsidenten, wenn er sich auch selber stolz einen Republikaner nannte, doch mit der größten Ehrfurcht, von der sich Juarez aber mehr gedrückt zu fühlen schien, als daß es ihn gefreut hätte. Juarez war wirklich eine schlichte einfache Natur, und jetzt noch außerdem durch den langen Krieg mit den Franzosen und den Kaiserlichen, die ihn Jahre lang auf der Flucht hielten, während er ihnen bei dem geringsten Zurückweichen wieder auf den Fersen folgte, weit mehr ein rauhes Lagerleben, als den ihn jetzt umgebenden Luxus gewohnt.

Desto wohler schien sich aber seine „Gemahlin" in dem sie umgebenden Glanz, und von Huldigungen überhäuft, zu fühlen. Man sah es ihr an, daß sie wußte, wie sie die „erste Frau" im Staate sei, und die kleine wohlbeleibte alte Dame mit der gelblichen Haut, aber den lebendig blitzenden Augen hob sich in dem Gefühl ihrer Würde.

Juarez selber sprach in Gesellschaft nie von Staatsgeschäften und schien besonders nicht gern die letzten Vorfälle, die den Schluß des Kriegs zur Folge hatten, aber auch mit der Hinrichtung des unglücklichen Kaisers in der nächsten Beziehung standen, berührt zu sehen. Er selber war nicht für seinen Tod gewesen, aber sein mächtiger Minister, Lerdo de Tejada, — die lange, schlanke, vornehme Gestalt, die dort an dem nächsten Fenster lehnte und seine dunklen Blicke durch den Saal schweifen ließ, hatte ihn dazu getrieben. Der, in dem ganzen Uebermuth eines mexikanischen Creolen, wollte das Blut des Kaisers, indem er Europa dadurch zu demüthigen glaubte, — und Maximilian fiel.

(Fortsetzung folgt.)

*) Geldtransporte.

doch der Meinung, daß eine angelegentliche Vermittelung der nicht zunächst betheiligten Mächte auch einen kriegerischen Zusammenstoß zwischen England und Rußland noch vermeiden könne. Für den Fall einer entschiedenen Weigerung der osmanischen Pforte, die zu einer durchgreifenden Verbesserung des Looses ihrer christlichen Unterthanen nothwendigen praktischen Bürgschaften zu gewähren, hält man allerdings ein militärisches Vorgehen Rußlands gegen die Türkei für durchaus wahrscheinlich. Indessen wird auch noch darauf gerechnet, daß namentlich Oesterreich ohne die zwingendsten Gründe sich in solchen Streit nicht einmischen werde.

Gestern Mittag war das Staatsministerium zu einer Berathung vereinigt. Die Justizkommission des Reichstags hat gestern ihre Verhandlungen über die Bedenken des Bundesrathes in Betreff ihrer Anträge zu den Entwürfen der großen Justizgesetze zum Abschluß gebracht. Heute Vormittag hielt dieselbe noch eine Sitzung zur Erledigung von redaktionellen Feststellungen. Die Bedenken des Bundesraths sind nun mit den Anträgen der Kommission zusammengestellt und in Druck gegeben, um morgen den Mitgliedern des Reichstages zuzugehen.

A. **Berlin**, 15. Nov. (Reichstag. 8. Sitzung.)

Der Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen ohne erhebliches Interesse. — Am Tisch der Bundeskommissäre Unterstaatssekretär Hertzog, der Präsident des Reichs-Justizamtes, Ansberg, der Präsident Ellstätter, Oberzolldirektor Oldenburg ꝛc. Die Plätze im Hause sind nur spärlich besetzt. Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung.

I. Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1877.

Unterstaatssekretär Hertzog leitet die Diskussion unter großer Unruhe des Hauses ein, die die Aeußerung desselben zum größten Theil unverständlich macht. Er weist darauf hin, wie der gegenwärtige Etat bereits die beabsichtigten Reformen in der Verwaltung der Reichslande erkennen lasse. Als ein unabweisbares Bedürfniß habe sich die Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten, so u. A. auch der Mittellehrer und Mittellehrerinnen an den Elementarschulen herausgestellt. Aus dem Etat ergebe sich auch die günstige finanzielle Lage der Reichslande. Er weise einen Ueberschuß von 4,398,000 M. nach und mit Freuden könne er konstatiren, daß die finanziellen Verhältnisse von Elsaß-Lothringen in steigender Progression sich befinden. Redner geht demnächst zur Begründung seiner Mittheilungen auf die einzelnen Positionen des Etats ein, welche er kurz skizzirte und damit schloß, daß er dem Hause empfahl, dem Etat in der vorgelegten Aufstellung zuzustimmen.

Abg. Winterer ist der Ansicht, daß der Etat im Wesentlichen sich nicht verbessert habe, wenn er auch zugeben müsse, daß die außerordentlichen und einmaligen Einnahmen, sowie die schwebende Schuld abgenommen habe. Hierzu habe der außerordentlich hohe Preis des Holzes und die überaus günstige Weinernte beigetragen. Dagegen hätten die fortdauernden Ausgaben nicht abgenommen und das sei es, worüber das Land sich lebhaft beklage. Auf einzelne Theile des Etats näher eingehend, behauptet er, daß bei der Forstverwaltung die Einnahmen zu hoch angesetzt seien, und schließt sich dem Wunsche des Landesausschusses auf Aufhebung des Jagdmonopols an. In einer Beleuchtung der Mißstände in der Verwaltung klagt der Redner über die Vermehrung der Verbrechen in den Reichslanden, wie über die Haltung der Reptilienpresse, deren es eine inländische und ausländische gebe. Erstere stehe unter dem Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen, letztere werde von Berlin aus dirigirt. Nicht zur Selbständigkeit der Reichslande führe die Verwaltung, sondern zur Herabdrückung derselben zu einer Provinz. Die Polizeikosten in Elsaß-Lothringen seien wahrhaft enorm und die Polizei werde dort weit mehr gefürchtet von den ehrlichen Leuten, als von den Dieben und Verbrechern. Der Unterricht koste dem Reichslande mehr, als irgend einem andern Lande. Ein Schüler an den gewöhnlichen Lehranstalten koste jährlich 104 M., ein Schüler an den Gymnasien 179, ein Schüler an den Universitäten aber 4000 M. In Elsaß-Lothringen herrsche ein unbegrenzter Schuldespotismus, wodurch in das heiligste Recht der Familien eingegriffen werde. Verschiedene Bemerkungen über den Etat der Landwirthschaft, über den Wegebau ꝛc. behalte er sich für die Spezialberathung vor. Die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen habe um 20,000 Seelen abgenommen, während die Matrikularbeiträge steigen. Der Landesausschuß bleibe, was er bisher war, ohne bestimmte Basis, ohne bestimmte Rechte, und der Staat Elsaß Lothringen werde verwaltet wie eine Provinz.

Abg. v. Puttkammer-Lyck bezeichnet die Stellung, welche der Vorredner eingenommen hat, als eine völlig verkehrte und widerlegt dessen Ausführungen. Die schweren Verbrechen hätten nicht zugenommen, sondern abgenommen, nur die zuchtpolizeilichen Vergehen wiesen eine größere Zahl auf. Wer ihm Lande lebe, könne ihm das bestätigen und müsse ferner zugeben, daß in Elsaß-Lothringen nur eine Verbesserung herbeigeführt werden könne, wenn es gelänge, eine vernünftige Selbstverwaltung einzuführen, wie dies die neue Kreisordnung bezwecke. Sie enthalte nicht die Spur von Ausdehnung der Befugnisse der Verwaltungsorgane, wohl aber alle Fundamente einer vernünftigen Selbstverwaltung. Er meine, daß Jeder sich mit der Annahme dieses neuen Gesetzes einverstanden erkläre. Daß im Uebrigen gerade in den Reichslanden die Elemente für diese Selbstverwaltung vorhanden seien, gehe aus der Thatsache hervor, daß die letzten Gemeindewahlen eine ungemein lebhafte Betheiligung aufweisen konnten, eine Betheiligung, wie sie zu seinem Bedauern in Preußen noch nicht verzeichnet werden könne. Die Beschwerde, welche der Vorredner in Bezug auf die Polizeikommissarien erhoben, sei ebenfalls nicht zutreffend. Die vorhandenen Kommissarien seien für die Regierung unentbehrlich, und daß die Polizeimacht nicht so drückend sei, gehe aus der Thatsache hervor, daß die Zahl der jetzt vorhandenen Gendarmen noch nicht die Hälfte derjenigen betrage, welche zur Zeit der französischen Herrschaft von dem Lande erhalten werden mußten. (Rufe: Hört! hört!) Der Vorredner beschwere sich darüber, daß so große Summen auf die Schulen verwendet würden, das sei richtig! In keinem Lande der Welt würden so große Summen auf die Schulen verwendet, als in Elsaß-Lothringen. Dem gegenüber könne auch konstatirt werden, daß der Elementarunterricht in Elsaß-Lothringen sich unter der deutschen Verwaltung erheblich gebessert habe, im Verhältniß zu dem Zustande der früheren französischen Herrschaft. Wenn der Redner sich darüber beschwere, daß die Reichsverwaltung in die Rechte der Familie eingreife und den Schulzwang eingeführt habe, so sei das nun einmal ein alter preußischer Grundsatz, daß der Staat diesen Zwang ausübe, und die Bewohner der Reichslande würden sich schließlich schon daran gewöhnen müssen. Es seien auch politische Gründe, die auf die Verwaltung in dieser Beziehung zwingend einwirken, denn die französische Partei habe förmlich einen Kordon von Schulen um Elsaß-Lothringen gezogen, um die Bewohner der Reichslande möglichst in französischem Sinne zu erhalten. Pflicht der deutschen Verwaltung sei es daher, dafür Sorge zu tragen, daß jedes elsaß-lothringische Landeskind die deutsche Sprache, sowie deutsche Geschichte und deutsche Landeskunde erlerne. Was die Beschwerde des Vorredners in Bezug auf die Ertheilung des Religionsunterrichts anlange, so sei auch sie unberechtigt, denn ein jedes elsaß-lothringische Landeskind werde in seiner Religion unterrichtet und in dieser Religion auf das Sorgfältigste erzogen. Allerdings werde der Unterricht nicht mehr wie früher durch den Klerus, sondern durch den Lehrer ertheilt. Wennn die Verwaltung aber nur dem Klerus die Einwirkung auf die Schule entziehe, so könne man doch nicht behaupten, daß dadurch die Religion aus der Schule verdrängt werde. (Zustimmung links.)

Der Vorredner beschwere sich ferner darüber, daß an die Gymnasien zu hohe Dotationen gezahlt würden. Ja, wenn man gute Lehrer haben will, dann muß man auch ihre Existenz sichern, sie gut dotiren. Die günstigen Erfolge dieses Verfahrens seien auch nicht ausgeblieben, denn mit großer Freude könne er konstatiren, daß das Seminarwesen in Elsaß-Lothringen in höchster Blüthe stehe, während es in andern Staaten im Rückschritt begriffen ist. Und was die politischen Zustände der Reichslande anlange, über die Redner gleichfalls Klage erhoben, so müsse er auch hier entgegen treten; daß die Situation nicht so schlimm sei, wie der Vorredner sie schildere, beweise der Umstand, daß von denjenigen früheren Reichsangehörigen, welche für Frankreich optirt haben, eine große Zahl wieder nach den Reichslanden zurückkehren. Ihnen werde von der Verwaltung weder die Rückkehr noch der längere Aufenthalt erschwert oder gar verweigert, wie aus der Thatsache hervorgehe, daß in dem Bezirk Lothringen sich augenblicklich über 4000 Personen dieser Kategorie aufhalten. Endlich wendet sich Redner zu den Ausführungen des Unterstaatssekretär Hertzog und spricht sein Bedauern aus, daß man nicht auch für die Reichslande das Etatsjahr auf den 1. April verlegt habe. Dort seien die Verhältnisse nicht schwieriger als in den anderen Theilen des Reichs. Er beantragt, den Etat an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem Abg. Guerber sich den Beschwerden des Abg. Winterer angeschlossen, ergreift Abg. Dunker das Wort, um seine Befriedigung darüber auszusprechen, daß sich auch in Bezug auf diesen Etat die Finanzpolitik des Reichstages wieder bewährt habe, und daran die Hoffnung zu knüpfen, daß die Finanzlage dieser Lande sich immer mehr verbessern werde. Der Redner schließt sich dem Antrage auf Ueberweisung des Etats an eine Kommission an, sieht sich indessen genöthigt, den Ausführungen der Redner aus Elsaß-Lothringen einige Worte zu erwidern. Einzelne Regierungsmaßregeln könnten unmöglich hier im ganzen Hause erörtert und geprüft werden, eine solche Prüfung könne nur in einer Kommission geschehen, und bitte er deßhalb die Herren, diesmal wenigstens an den Arbeiten der Kommission Theil zu nehmen. Thun sie das nicht, so lassen sie den Schluß zu, als ob es ihnen weniger darauf ankomme, den Beschwerden abzuhelfen, als aus diesen Beschwerden eine Agitation nach außen hin zu veranstalten. In der Schulfrage werde man mit den Herren zu keiner Uebereinstimmung gelangen, denn in dieser Beziehung stehe er auf dem vom Abgeordneten von Puttkammer dargelegten Standpunkt. Was die Klagen über die Unselbständigkeit der Reichslande anlange, so verweise er darauf, daß wir Elsaß-Lothringen von Frankreich nicht einmal als eine Provinz, sondern nur als drei Departements übernommen hätten. Jetzt seien die Lande eine Provinz, ja noch mehr, es seien Reichslande. Glauben Sie, daß eine französische Nationalversammlung die Ruhe und die Geduld gehabt hätte, Ihre Angelegenheiten zu berathen und Ihre Ausfälle mit anzuhören, wie dies hier geschieht? (Sehr richtig!) Ich glaube es nicht. (Sehr wahr!) Ich kann Ihnen nur Das zurufen, was Fürst Bismarck Ihnen einst sagte: Wir können nicht verlangen, daß Sie mit Leib und Seele Deutsche werden, aber wir können verlangen, daß bei Ihnen ein lebendiger Lokalpatriotismus herrsche. Ich wünsche Sie durch Ihren Partikularismus, der eine berechtigte deutsche Eigenthümlichkeit ist, an Deutschland zu fesseln. Stimmen Sie für die Ueberweisung des Etats an eine besondere Kommission. (Beifall.)

Die Diskussion wird geschlossen, der Etat an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen und darauf die Berathung vertagt. (Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1875 und mehrere kleinere Gesetze.)

‡‡ **Leipzig**, 14. Nov. (**Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.**) **Ein badischer Weinhändler war beschuldigt, statt des zugesagten „Markgräfler Wachsthums" ein Gemische aus Weinsteinsäure, Zucker, Wasser, Sprit und Schwefelsäure geliefert zu haben, das nach Aussehen und Geschmack dem Naturwein ähnlich war. Er bestritt dies und nahm den ihm angetragenen Eid an, meinte aber, es komme nicht auf jenen Einwand an, weil die Rügefrist des Art. 347 H.-G.-B. versäumt sei. Damit wurde er in allen Instanzen zurückgewiesen; jene Gesetzesstelle bezieht sich nur auf die Qualität der Waare, nicht aber auf den Fall, wenn etwas ganz Anderes geliefert wird; Wein und ein künstliches Gebräue sind aber zwei generisch verschiedene Dinge.**

Ein leichtsinniger Commis hatte seinem Großvater sechstausend Thaler Werthpapiere abgelockt, um dafür andere anzuschaffen; damit fing der Jüngling bei seinem eigenen Prinzipal zu spekuliren an und zwar mit dem gewöhnlichen Erfolge, daß der alte Herr nicht nur seinen Einschuß verlor, sondern auch noch einige Tausend Thaler zuzahlen mußte. Obwohl ganz schlimme Dinge unterlaufen waren, lag die Sache formell so, daß der Bankier Recht behielt.

Das Seitenstück dazu bildete ein Zeitungsredakteur, der gar 150,000 Thlr. an solchen Spekulationen einbüßte, wovon er durch seine Klage nur etwa 800 Thlr. zu retten vermochte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Nov. Der „Köln. Ztg." wird von hier telegraphirt: Ein hochoffiziöses Petersburger Schreiben in der „Polit. Corresp." führt aus, wie nach der Niederwerfung Serbiens Rußland die Rolle als Erlöser der Rajah in der Türkei spielen müsse, und erklärt als die wichtigste Aufgabe der Botschafter-Konferenz, falls solche zusammentrete, die Regelung der Garantie-Frage. Vor dieser treten alle andern in den Hintergrund; sei erst sie gelöst, so sei auch der schwierigste Theil der Arbeit gethan. Mit Spannung erwarte das russische Volk die Entschließungen des Kaisers. Stellungnahme in der Garantie-Frage sei eine Forderung der russischen Volkspolitik, die das russische Kabinet zu einer eigenen mache. Nachdem die Pforte wiederholt erfolglos eine direkte Verständigung mit Rußland gesucht, sei die beabsichtigte Reise des Großveziers abgelehnt worden. Das russische Kabinet halte zu fest an dem Drei-Kaiser-Bunde, als daß es eine eigenmächtige einseitige Politik treibe. Indeß laufen neben den diplomatischen Verhandlungen militärische Vorbereitungen einher. Die Armee sei vollständig schlagfertig, die Festungen neu armirt, die Küstenwache vollständig organisirt, jeder Posten besetzt, der Generalstab jedes Einzelcorps ernannt.

Frankreich.

♪ **Paris**, 15. Nov. Die „République française", sonst leidlich türkisch und jedenfalls sehr antiruffisch gesinnt, was sich auch aus den neukatholischen Missionsideen des angeblichen Freidenkers Gambetta zur Genüge erklärt, macht gleichwohl aus ihren Sympathien für die hellenische Sache niemals ein Hehl und gibt denselben auch heute aus Anlaß der letzten Rede des Herrn Komunduros Ausdruck, in welcher sie deutliche Anspielungen auf Kreta, Thessalien, Epirus und die sonst unter der Herrschaft des Sultans gebliebenen Territorien entdeckt.

Das Kabinet von Athen, sagt die „Republique française", fordert durchaus nicht die Wiederherstellung des byzantinischen Kaiserreichs; es verfällt nicht in die Schwärmerei der Südslaven, welche den Schatten Stephans des Starken und seines ephemeren Reichs heraufbeschwören. Aber es fordert einen Preis für seine Neutralität; die Griechen der Türkei sollen nicht zum Vortheil der Serben und Bulgaren leer ausgehen. Gewisse europäische Mächte haben ihre ganze Obsorge auf die übrigens ihrer Theilnahme ganz würdigen Bevölkerungen des nördlichen Balkanabhangs verschwendet. Sie sollten nicht vergessen, daß es neben diesen eine lebensfrische Nationalität von heldenmüthiger Vergangenheit gibt, welche nicht minder ein Recht auf die Beachtung des abendländischen Europa's als des Erben ihrer Wissenschaft und Bildung hat. Wir können immer nur wiederholen: Es ist dies ein wichtiges Element, mit welchem man bei der Regelung der orientalischen Frage rechnen muß und das um so mehr Berücksichtigung verdient, als Griechenland statt sich blind in das Gewühl der Schlachten zu stürzen, die größte Selbstbeherrschung an den Tag gelegt und sein Souveräu soeben die europäischen Hauptstädte besucht hat.

Großartig in ihrer Art ist folgende Leistung des Pariser Korrespondenten des „Nouvelliste de Rouen", eines der angesehensten Provinzblätter. Der Korrespondent selbst, Hr. Degouve-Denuncques, ist Mitglied des Pariser Gemeinderaths und erfreut sich deßhalb, sowie wegen der langjährigen Dienste, welche er der gemäßigt republikanischen Sache geleistet hat, in der Presse und im Publikum einer nicht geringen Autorität. Dieser Mann schreibt:

Sie werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich Sensationsnachrichten, so lange auf ihrer Aechtheit auch nur der geringste Zweifel ruht, sorgfältig aus dem Wege gehe. Heute muß ich Ihnen gleichwohl, wenn auch unter allem Vorbehalt, eine Geschichte mittheilen, die mir soeben zu Ohren kommt. Man sagte heute Nachmittag, daß der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, dem Herzog Decazes sehr ernstliche Eröffnungen wegen der Rückabtretung eines Theils der annektirten Grenzländer und namentlich der Industriebezirke der ehemaligen Departements Oberrhein gemacht hätte. Bekanntlich hat diese unglückliche Gegend sich geweigert, die Ausstellung von 1878 zu beschicken. Der Herzog Decazes hätte sich demselben Grücht zufolge unverweilt nach Versailles begeben. Die Minister wären sogleich zu einem Conseil zusammengetreten und hätten nach langer Debatte beschlossen, daß kein Grund vorliege auf die Eröffnungen Deutschlands einzugehen.

Pariser Blätter drucken den Unsinn nach und äußern die schlaue Vermuthung, daß wohl Rußland, um die korrekte Haltung Frankreichs in der orientalischen Frage zu belohnen, den Fürsten Bismarck zu jenem Schritte genöthigt habe!

Die Bonapartisten hatten sich heute, als am Namenstage der Exkaiserin Eugenie, gewohntermaßen um 11 Uhr Vormittags in der Kirche Saint-Augustin eingefunden, um daselbst die Messe zu hören. Zu ihrer unangenehmen Ueberraschung wurden sie aber bedeutet, daß der Pfarrer der Kirche, welcher an diesen Demonstrationen und den mit ihnen verbundenen Aufläufen genug zu haben scheint, über die sämmtlichen Altäre für den ganzen Tag anderweitig verfügt hatte; um 11 Uhr z. B. wurde eben vor dem Hauptaltar eine Leiche eingesegnet. Die Bonapartisten mußten sich also unverrichteter Sache wieder entfernen. Unter ihnen bemerkte man die beiden Cassagnac, Rouher mit seiner Familie, Canrobert, Pietri, Fleury, Lavalette, Graf Murat, den Herzog und die Herzogin von Mouchy, den Akademiker Camille Doucet, den Advokaten Lachaud, den Fürsten von Wagram mit seiner Frau und die meisten Senatoren, Abgeordneten und Schriftsteller der Partei.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hatte, unaufgefordert und taktlos genug, einer von Hrn. Gambetta ausgegangenen Anregung folgend, eine Erhöhung der Civilliste des Präsidenten der Republik von 600,000 auf 900,000 Fr. beschlossen. Die äußerste Linke verfehlte natürlich nicht, in einem Amendement die Streichung dieser 300,000 Fr. zu verlangen. Wie der „Moniteur universel" jetzt vernimmt, hat der Marschall Mac Mahon sich aus eigener Initiative jede Erhöhung seiner Bezüge verbeten.

Mehrere Pariser Blätter, und unter ihnen auch der „Moniteur universel" sprechen den dringenden Verdacht aus, daß der von der „Kölnischen Zeitung" mitgetheilte Bericht der italienischen Minister an den König Viktor Emanuel, betreffend die bei dem Hintritte des Papstes zu ergreifenden Maßregeln apokryph sei. Die „Liberté" hält das Dokument ganz sicher für das Werk

eines Fälschers. Der „Moniteur“ macht zur Begründung seines Verdachtes geltend, daß einige von den beantragten Maßregeln mit dem Garantiengesetz schwer in Einklang zu bringen wären; so sei es nach diesem Gesetze z. B. den Organen der italienischen Regierung schlechterdings verboten, das Innere des Vatikans zu betreten.

Die Frage, was mit den Trümmern des in den Commune-Kämpfen niedergebrannten Tuilerienschlosses geschehen solle, ist schon vor längerer Zeit von dem Bautenminister an eine Kommission verwiesen worden, welche ihrerseits vier ihrer Mitglieder, die Ingenieure Krantz und Reynaud und die Architekten Duc und Viollet-Leduc, mit den nöthigen Erhebungen betraute. Dieser Unterausschuß hat jetzt seine Arbeiten zu Stande gebracht und sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Tuilerien aus Rücksicht auf das bedeutende künstlerische und historische Interesse, welches sich an die Schöpfung Katharinens von Medicis knüpfe, restaurirt und zu einem Museum bestimmt werden sollten: die mit dieser Restauration verbundenen Kosten stünden in keinem Verhältnisse zu der Wichtigkeit des Unternehmens.

C.L. Paris, 15. Nov. (Börsennachricht.) Die Börse stand heute unter der Herrschaft der widersprechendsten Gerüchte und war daher von Anfang bis Ende sehr bewegt. Es hieß der Reihe nach: Oesterreich mache mobil und Deutschland werde unverweilt seinem Beispiel folgen, Rußland stelle in Polen eine zweite Armee auf, England hätte beim Quirinal diplomatische Vorstellungen dagegen gemacht, daß ein Theil der russischen Flotte in italienischen Häfen überwintere; allen diesen Allarmnachrichten stand auf der andern Seite die unerschütterliche Ruhe des Londoner Platzes und später auch die Nachricht gegenüber, daß vorerst einmal der Zusammentritt der Konferenz in Konstantinopel gesichert sei. Dieses letztere Motiv behauptete sich am besten und bewirkte zum Schluß eine merkliche Reprise: 5proz. Rente 104.15 nach 103.90, im Nachgeschäft sogar 104.30, 3proz. 70.15 nach 69.75, Italiener 70.10 nach 69.50, Türken 10.80, Egypter 240. Wie aus Kairo gemeldet wird, wäre das Uebereinkommen mit den HH. Göschen und Joubert gestern unterzeichnet worden. Oesterreichische Staatsbahn 528 nach 522, Lombarden 160, Banque de Paris 1030, Foncier 730, Mobilier 156, Franco-Hollandaise 377, Suezaktien 655, Banque ottomane 362, spanischer Mobilier 525, österreich. Bodenkredit 478.

Großbritannien.

♁ **London**, 14. Nov. Trotz der Bestürzung, welche sich im Laufe des gestrigen Tages an der Börse hinsichtlich der Rede des Kaisers von Rußland kundgab, ist neuerdings ruhige Ueberlegung und Besonnenheit wieder in ihre Rechte getreten und die Kriegsfurcht in entsprechendem Grade abgekühlt. Man erinnert sich nachgerade auch außerhalb der engen Kreise, in welchen politische Dinge mit wirklicher Sachkenntniß erörtet werden, daß die Worte des Czaren nicht unbedingt kriegerisch aufgefaßt werden müssen, ja daß sie unter gewissen Voraussetzungen als sehr natürlich und keineswegs beunruhigend aufgefaßt werden können. Damit wächst auch wiederum die Hoffnung auf die Konferenz, und die Sorge um das Zusammentreten und den Ausgang derselben. Es wird von mehr als einer Seite in der Presse den türkischen Staatsmännern klar gemacht, daß es höchstens zu ihrem eigenen Schaden gereichen würde, falls sie sich neuerdings wieder hartnäckig erweisen und einem befriedigenden Ausgang der Verhandlungen Hindernisse bereiten sollten. Im Uebrigen macht sich die unbehagliche Stimmung und die Sorge für den nächsten Augenblick wiederum in allerlei verworrenen Ideen und Rathschlägen Luft. Die „Times“ ist mit einem kühnen Satze wieder bei dem oft schon mit Wärme verfochtenen und mit Widerstreben aufgegebenen Gedanken der Gründung eines neuen Vasallenstaates angelangt. Oesterreich, meint sie, wäre heute diesem Plane nicht mehr so unbedingt abgeneigt als vorher. Man übertrüge Frankreich die Polizei auf dem Schauplatze, der die neue Staatenbildung erstehen sehen würde, und mit allgemeiner Volksentwaffnung ließen sich die lokalen Schwierigkeiten verhältnißmäßig leicht überwinden. An Frankreichs Bereitwilligkeit, die ihm zugedachte Rolle zu übernehmen, zweifelt das Blatt nicht, und was die Türkei anbelangt, so wird nur leicht hingeworfen, man könne ja im Nothfalle mit Abberufung des englischen Botschafters drohen und ihre Zustimmung erzwingen.

Die Parteibankette, welche alljährlich in Bristol am 13. November stattfinden, wurden dieses Mal wie gewöhnlich von der Tagesfrage beherrscht. Bei dem Festmahle der Liberalen war Hr. Lowe der Hauptredner, der sich mit entschiedenem Behagen an die Aufgabe machte, Lord Beaconsfield's Rede beim Bankett des Lord Mayor einer scharfen Kritik zu unterziehen. Er erklärte dieselbe als höchst unbefriedigend und wollte in ihren Auseinandersetzungen die Absicht der Regierung erkennen, gegen die Wünsche der Nation anzugehen. Im Uebrigen äußerte er bestimmt die Ansicht, das Volk in weitesten Kreisen würde der Regierung in einem Kriege, der von den Beschwerden der christlichen Bevölkerung keine Notiz nehme und lediglich aus selbstsüchtigen Beweggründen für die Aufrechterhaltung der türkischen Integrität und Unabhängikeit geführt würde, seine Unterstützung versagen.

Bei dem konservativen Bankett ließ sich Sir Stafford Northcote, der Schatzkanzler, vernehmen, der in seiner bekannten, ruhigen und gemäßigten Weise im Hinblick auf den Ernst der heutigen Lage vor Erbitterung und Zwietracht warnte. Was die Rede des Kaisers von Rußland anbetrifft, so sah der Minister in derselben nichts irgendwie Beunruhigendes. Im Gegentheil war er der Meinung, daß sämmtliche Mächte sich der Konferenz mit dem ernsten Wunsche anschließen würden, die möglichst beste Lösung der orientalischen Frage zu Stande zu bringen. Lord Salisbury's Sendung als Bevollmächtigter bei der Konferenz wurde im Verlauf der Rede ebenfalls berührt und zwar mit der Erklärung, der Minister für Indien begebe sich keineswegs auf eine unsichere Reise nach einem unbestimmten Ziele, sondern sei vollkommen über die Wünsche und Ansichten sowie die Zwecke der Regierung im Klaren.

An den englischen Küsten richtete der Sturm vom Samstag und Sonntag viel Unheil an. Seit 1870 soll man sich eines gleichen nicht erinnern. Die Brigg „Vulkan“ von Christiania wurde von Whitstable verschlagen und bei Charlestown an's Land getrieben. Die Mannschaft ist gerettet. Eine große Anzahl von gescheiterten Segel- und Dampfschiffen fand man in Bridlington, Whitby und am Tyne.

Der Staats-Gerichtshof (court for crow cases) schloß sich in seiner Sitzung vom 13. d. dem schon mitgetheilten Votum des Sir Phillimore an und erklärte die englischen Gerichte in dem Prozesse gegen den Kapitän Kuhn von der „Franconia“ mit 7 gegen 6 Stimmen für inkompetent.

Viscount Stratfort de Redcliffe hat am 4. d. sein 90. Lebensjahr vollendet. Er ist etwas gichtleidend, sonst aber bei ungeschwächten Kräften.

Nordamerika.

⁂ Die Ergebnisse der Präsidentenwahl sind zur Stunde immer noch nicht festgestellt, da die Zählung der Stimmen im Süden noch nicht ganz vollzogen ist. — Amerikanische Blätter bringen die Nachricht vom Tode Don Angel de Salazares, eines der reichsten Gutsbesitzer von Mexiko. Er war der Freund des Kaisers Maximilian, mit dem er die Nacht vor seiner Hinrichtung bei Queretaro im Gefängniß verbringen durfte.

Badische Chronik.

H.B. Karlsruhe, 16. Nov. (Zweiter Vortrag im Museum.) Hr. Professor Ecker aus Freiburg sprach über des Menschen Hand und Fuß.

„Der Brief hat Händ' und Füß', es ist ein klug',
Verständig Haupt, Herr Wrangel, dem Ihr dient.“

Die Worte Wallensteins, beim Eintritt in den Saal, beim Anblick der aufgestellten schönen Bildwerke durch den Sinn schwebend, nahm uns der Redner von den Lippen weg, als Einleitung, als Motto seines Vortrags. Hände und Füße, der Inbegriff von Geschicklichkeit und Beweglichkeit, sind die besten Attribute für ein verständig Haupt. Was der Dichter in keckem Wurf als normal, vollkommen hingestellt, das suchte der Naturforscher in detaillirter Beschreibung zu begründen.

Das Thier erhebt sich vom Vielfüßler zum Vierfüßer, um als Hirsch, Reh, Pferd die höhere Erhebung vom Boden kund zu geben. Als Affe steigt es zu größerer körperlicher Freiheit, indem die Füße zugleich Greiforgane werden, mit denen das Thier von Ast zu Ast, von Baum zu Baum sich schwingt. Die höchste Stufe nimmt der Mensch in Anspruch, indem die beiden Funktionen, Gehen und Greifen, durch zwei verschiedene Organe, Fuß und Hand, vollzogen werden. Darwin's Descendenzlehre, die eine verloren gegangene Zwischengattung annimmt, ist über diese unterscheidende Kluft zwischen Affen und Menschen noch nicht hinausgekommen.

So der Kardinalunterschied. Die Verwandtschaft der Gattungen zeigt sich wieder in dem Anschauen der inneren Struktur der Bewegungsorgane. Von der Flosse des Wallfisches, dem Flügel des Schmetterlings, dem Flügel der Fledermaus, dem Vorderfuß des Hirsches bis zu dem Arm des Menschen ist nur eine stetigere Entwicklung zu stärkeren, beweglicheren, freieren Organen. Schauen wir dann wieder auf die daumenlose Hand des Affen und den König der Finger des Menschen, dann erkennen wir wieder, wo die stärkere „Fassungs“-Kraft, das höhere „Begriffs“-Vermögen liegt. Und vergleichen wir der Affen Organe als Werkzeuge des Stehens und Gehens mit dem Fuße des Menschen, dann sehen wir dort nur eine dürftige Fähigkeit zum dauernden Emporheben und Gehen, und hier die höchste Freiheit im aufrechten Gehen, Laufen und Springen.

An diese Erklärung der Unterschiede und Verwandtschaften reihte der Redner die anatomische Erklärung der Knochen-, Muskel- und Sehnen-Bildung, die physikalische Begründung von der Hebelwirkung der Muskeln und die Darlegung des ästhetischen Gesetzes der vom Centrum des Körpers ausgehenden, nach außen zunehmenden Verästelung, Gliederung der Arme und Beine. Vergleichungen der Geschicklichkeiten der einzelnen Thiere mit denen des Menschen reihten sich hier an; von dem plumpen Wagen der Wallfischflosse, dem unsicheren Geflatter der Schmetterlingsflügel, dem hastigen Gegaukel der Affenarme bis zu dem feinen Zusammenspitzen der Finger der Stickerin, der graziösen Schwingung von Arm und Fuß der Tänzerin und Schauspielerin und dem alle Geschwindigkeit übertreffenden, alle Anmuth der Bewegung überragenden, das höchste Bewußtsein der Nerven und Muskel verkündenden Schlag und Lauf des Klavierspielers.

Der Mensch besitzt, umfaßt in Hand und Fuß alle Wunder der Natur. Wie so vieles Gewohnte sieht er sie nicht. Dem Naturforscher allein ist es beschieden, täglich und stündlich neue Wunder zu schauen, das höchste menschliche Glück zu genießen. Wer sich ihm nähert, nimmt Theil an dieser Wunderschau, an dieser hohen Freude des Genießens. Diese Freude Anderen zu erwecken, war der Zweck des Redners. Der Dank der Zuhörer bewies, daß er ihn erfüllt hat.

ψ Heidelberg, 15. Nov. Das akad. Prorektorat bringt heute zur allgemeinen Kenntniß, daß die Universität am 17. d. M., 12 Uhr die hundertjährige Gedächtnißfeier Fr. Chr. Schlossers begehe, wobei Professor Dr. Erdmannsdörfer die Festrede halten werde. — In einer auf morgen Abend ausgeschriebenen „Volksversammlung“ wird der von der hiesigen socialistischen Arbeiterpartei aufgestellte Reichstags-Kandidat A. Dresbach seine Ansichten über Absolotismus und Konstitutionalismus darlegen. — Am 10. d. M. Morgens versagte zum Schrecken unserer Hausfrauen plötzlich die Wasserleitung; bei den angestellten Nachforschungen erwies sich das Reservoir als vollständig leer, obwohl am Abende vorher der gewöhnliche Wasserstand vorhanden gewesen; da im Laufe einiger Stunden der Wasservorrath bald wieder auf ausreichende Druckhöhe stieg, auch die sorgfältigsten Nachforschungen einen Röhrenbruch nicht ergaben, so bleibt nur zu vermuthen, daß durch böswillige Hand das unterirdische Abflußrohr des großen Reservoirs zeitweilig war geöffnet worden.

Vermischte Nachrichten.

♀ Mülhausen, 15. Nov. In der letzten Sitzung des Gemeinderaths wurden demselben vom Bürgermeister abermals 26 Naturalisations-Gesuche von zurückgekehrten elsaß-lothringischen Optanten vorgelegt. Dieselben wurden, wie die früher vorgelegten, ohne Weiteres genehmigt. Auch beschäftigte man sich in derselben Sitzung mit dem schon lange besprochenen Projekt der Pferde-Eisenbahn, für deren Ausführung und Prüfung des Planes nunmehr eine Kommission aus je fünf Mitgliedern der Handelskammer, des Gemeinderaths und der industriellen Gesellschaft bestehend, gewählt worden ist. Der Ausführung dieses Planes steht aber insofern noch ein großes Hinderniß entgegen, als das neue Bassin, welches die Pferde-Eisenbahn mit dem Bahnhof in Dornach und den industriellen Etablissements verbinden soll, noch gar nicht in Angriff genommen worden ist und auch über den Beginn der betreffenden Arbeit noch nichts verlautet.

Der schon so reich mit Gaben aller Art bedachten industriellen Gesellschaft ist wiederm ein glänzendes Geschenk von den Erben des verstorbenen Hrn. Daniel Dollfus-Ausset gemacht worden. Sie überantworten derselben nicht weniger als 100,000 Franken.

Nachschrift.

† **Berlin**, 16. Nov. Die gestrige Fraktions-Sitzung der Nationalliberalen beschloß nahezu einstimmig, den Vorschlägen der Justizkommission bezüglich der Handelsgerichte beizutreten.

† **Versailles**, 15. Nov. Der Senat begann heute die Berathung über das Armeeverwaltungs-Gesetz. Es wurde die Wahl zweier ständiger Senatoren auf den 24. d. M. anberaumt.

† **Madrid**. 15. Nov. Der Kongreß zog den Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfs über den Schutz des literarischen Eigenthums in Erwägung.

† **Rom**, 16. Nov. Nach der „Amtszeitung“ ernannte der König Tecchio zum Präsidenten, Consorti, Durando Borgatti und Poggi zu Vicepräsidenten des Senats.

† **Bukarest**, 16. Nov. Die Regierung legte den Kammern das diplomatische Grünbuch vor. In den Kammern war heute Debatte über die Thronadresse, deren Entwurf, als Umschreibung der Thronrede, die Nothwendigkeit strikter bewaffneter Neutralität hervorhebt und die bezüglichen Maßregeln der Regierung billigt.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 16. Nov., die übrigen vom 15. Nov.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	104⅛	Oesterr. 5% Papierrente	
Baden 5% Obligationen	103¾	Zins 4½%	49¼
„ 4½% „	101⅛	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	23
„ 4% „ fl.	95	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	93¼
„ 4% „ M.	95⅞	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 3½% Oblig. v. 1842	93½	£ à 12.	—
Bayern 4½% Obligationen	100⅜	„ 5% do. von 1871	80
„ 4% „ fl.	—	Schweden 4½% do. i. Thlr.	—
„ 4% „ M.	93¾	Schweiz 4½% Bern Stiftsobl.	—
Württemberg 5% Obligat.	—	N.-Amerika 6% Bonds	
„ 4½% „	100⅜	1885r von 1865	99¾
„ 4% „	—	„ 5% dto. 1905r	
Nassau 4% Obligationen	95	(10/40r v. 1864)	—
Gr. Hessen 4% Obligation.	95	3% Spanische	12½
Oesterr. 5% Silberrente		Volle französ. Rente	106
Zins 4½%	53¼		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	151⅛	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	54
Badische Bank	101½	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	70½
Deutsche Vereinsbank	64½	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	71¾
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	71
Darmstädter Bank	100¾	5% dto. steuerfr. neue „	63
Oesterr. Nationalbank	670	5% do. (Neumarkt-Ried)	64
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	46
Oesterr. Kredit-Aktien	113⅞	5% Frz.-Jos.-Prior.	74½
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	—
Rheinische Kreditbank	86¾	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	58¾
Basler Bankverein	—	5% östr. Ardwestb.-P. i. S.	—
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	57¼
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	56
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	45¾
Deutsche Effektenbank	108	5% Ungar. Nordostb. Prior.	—
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	51
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	66½
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	—	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	74¼
4% Hessische Ludwigsbahn	96½	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	46½
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	—	5% österr. Staatsb.-Pr.	93¼
5% österr. Frz. Staatsbahn	210⅝	3% österr. Staatsb.-Pr.	63
5% „ Süd-Lombarden	—	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D.	41½
5% „ Nordwestb.-A.	97	**5% Rheinische Hypotheken-**	
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	**bank-Pfandbriefe**	101¾
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	—	4½% „	96¾
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	137	**6% Pacific Central**	97
5% Franz Josef-Eisenbahn	100¼	**6% South Missouri**	58¼
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	90½
Cöln-Mindener 100-Thaler-		„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	94½
Loose	108	„ 100-fl.-Loose v. 1864	250.—
Bayr. 4% Prämien-Anl.	120	Ungar. Staatsloose 100 fl.	—.—
Badische 4% dto.	116¾	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	65
„ 35-fl.-Loose	134.30	Schwedische 10-Thlr.-Loose	45.—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	82.60	Finnländer 10-Thlr.-Loose	37.50
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	157.—	Meininger 7-fl.-Loose	19.40
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	24.60	3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	111⅛

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.20	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.20	Ducaten . . . „	9.71—76
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	162.65	20-Francs-St. . „	16.24—28
		Engl. Sovereigns „	20.38—88
Disconto . . L.S. 4½ %		Russische Imperial „	16.70—75
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Dollars in Gold „	4.16—19
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollarcoupon „	—

Tendenz: matt.

Berliner Börse. 16. Nov. Kreditaktien 230.50, Staatsbahn 423.50, Lombarden 129.—, Disc. Commandit 109.70, Reichsbank 152.20. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse. 16. Nov. Kreditaktien 142.70, Lombarden 78.50, Staatsbahn —.—, Anglobank 72.—, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.98. Tendenz: fest.

New-York, 16. Nov. Gold (Schlußkurs) 109¾.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, 17. Nov. 4. Quartal. 127. Abonnements-vorstellung. **II. Abtheilung.** Don Juan, große Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang ½7 Uhr.

Todesanzeige.

J 208. Lahr. Freunden und Bekannten die schmerzhafte Kunde, daß der Großh. Notar

Rudolf Schilling

heute Vormittag 11 Uhr im Alter von 55 Jahren in Folge eines Schlaganfalls sanft verschieden ist.

Lahr, den 15. November 1876.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ferd. Schilling,
Rechtspraktikant.

J. 197. 2. Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hof- und Staats-Handbuch

des
Großherzogthums Baden
1876.

Preis 5 Mk. 40 Pf.

Karlsruhe, 3. November 1876.

G. Braun'sche Hofbuchhandlg.

G. 929. 2. So eben sind erschienen die erste Nummer und das erste Heft des **neuen Jahrgangs 1877** des so rasch und allgemein beliebt gewordenen belletristischen Ergänzungsblattes zu „Ueber Land und Meer"

„Deutsche Romanbibliothek"

herausgegeben von

F. W. Hackländer.

Für den fast unglaublich billigen Preis von **nur 2 Mark vierteljährlich in Wochen-Nummern** oder **nur 35 Pfennig** für ein 14tägiges elegantes Heft bringt diese „Deutsche Romanbibliothek", **wie die bis jetzt erschienenen 4 Jahrgänge gleichmäßig bewiesen haben, in jedem Jahre zehn bis zwölf neue Romane** der beliebtesten deutschen Romanschriftsteller, so daß ein **vollständiger neuer Roman** die Abonnenten **nur etwa 70 bis 80 Pfennig kostet!!** —

Bei dieser außerordentlichen Leistung von Seiten der Verlagshandlung ist der ebenso rasche als glänzende Erfolg dieses nationalen Unternehmens, das seine Abonnenten nach vielen Tausenden zählt, leicht erklärlich.

Der neue Jahrgang beginnt mit einem überaus interessanten großen socialen Roman des durch seine historischen Romane so schnell berühmt gewordenen

Gregor Samarow.

Bestellungen auf **„Hackländer's Deutsche Romanbibliothek"** nimmt **jede Buchhandlung** und **jedes Postamt** an.

Großherzogliches Hoftheater.

J. 184. 1. Die geehrten Jahres-Abonnenten, welche für das Jahr 1877 ihre Plätze nicht behalten wollen, werden ersucht, die Aufkündigung ihrer Verträge bis längstens 15. Dezember d. J. bei unterzeichneter General-Direktion **schriftlich** einzureichen. Erfolgt bis zu besagtem Termine keine Kündigung, so werden die Verträge für das Jahr 1877 ausgefertigt.

Anfragen um Plätze 2c. wollen an die Hoftheater-Verwaltung gerichtet werden.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß mit dem 1. Januar 1877 ein neues Jahres-Abonnement auf den Theaterzettel eröffnet wird, dessen Preis 2 Mark 10 Pf. beträgt und auf welches die Zettelträger zu Anfang des Jahres Unterzeichnungslisten vorlegen.

Karlsruhe, den 14. November 1876.

General-Direktion des Großh. Hoftheaters.

In den Apotheker-Ausschuß

werden vorgeschlagen:

Herr Apotheker **Bogren — Stockach,**
" " **Kübler — Muntzingen,**
" " **Hermann — Kehl,**
" " **Waltz — Karlsruhe,**
" " **Leimbach — Heidelberg.**

J. 171. 3. Mehrere Apotheker.

Flachs, Hanf und Abwerg

übernimmt auch heuer wieder zum **Spinnen, Weben u. Bleichen** die

Mech. Leinenspinnerei in Memmingen.

Rohstoffe wollen an unterzeichnete Agenturen eingehändigt werden.

Für **gute spinnbare** Qualitäten übernimmt die Fracht die Spinnerei. Ablieferung alle 4 Wochen.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich:

Herr ***Leo Nesselbosch*** in ***Lauf.*** J. 15. 3.

J. 80. 3. Straßburg.

Bekanntmachung.

Am 22. November d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Zentralbüreau Submissions-Termin für Lieferung der Schreibmaterialien und Büreaubedürfnisse pro 1877.

Bedingungen und Formular zur Offerte sind in dem genannten Büreau einzusehen, auch auf portofreie Schreiben gegen 1 Mark Kopialien von unserer Drucksachen-Controle zu beziehen.

Straßburg, den 2. November 1876.

Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

(8/XI)

J 138. 2. Nr. 1582. Heidelberg.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Eisenbahnbau Neckargemünd—Eberbach.

Vergebung von Bauarbeiten.

Höherem Auftrage zufolge sollen auf den Gemarkungen Neckarsteinach, Neckarhausen und Hirschhorn die Bauloose IV und V auf dem Submissionswege vergeben werden:

Nr.	Betreff	Kostenanschlag im Einzelnen	Kostenanschlag im Ganzen
	a. Loos Nr. IV von Profil 82—119, 3700 Meter lang.		
1.	Gewöhnliche Erdarbeiten	178510	
2.	Brücken, Viadukte und Durchlässe	35280	
3.	Flußcorrectionen und Uferbauten	20585	
4.	Straßenverlegungen	14558	
5.	Unterbau der Bahn	9900	
6.	Entwässerungsanlagen	5977	
	Sa. Loos IV		264810
	b. Loos No. V von Profil 119 bis 146, 2700 Meter lang.		
1	Gewöhnliche Erdarbeiten	124097	
2	Unterirdischer Durchgang (Tunnel)	227226	
3	Brücken, Viadukte und Durchlässe	130206	
4	Flußcorrectionen und Uferbauten	25114	
5	Straßenverlegungen	18750	
6	Unterbau der Bahn	9750	
7	Entwässerungsanlagen	3976	
	Sa. Loos V		539119

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen können auf dem

Eisenbahnbaubureau Hirschhorn

eingesehen werden.

Die Angebote auf jedes einzelne Loos in Prozenten des Voranschlags sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis spätestens zu der auf

Montag den 4. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Tagfahrt an das Bureau der Großh. Eisenbahnbau-Inspektion Heidelberg **portofrei** einzusenden.

Die Eröffnung der bis zur bestimmten Stunde eingelaufenen Angebote findet in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten statt. Später eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Unternehmungslustigen haben über ihre Qualifikation und Kautionsfähigkeit Nachweise beizubringen.

Heidelberg, den 9. November 1876.

Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, militärfrei, der Buchführung und Korrespondenz mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, unter bescheidenen Ansprüchen einen Comptoirposten u. würde einem solchen in einem Weingeschäft den Vorzug geben. Eintritt sofort. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Bl. unter Chiffre C G 42 J. 198. 1.

Reitpferd.

J. 159. 2. Eine elegante kräftige Braun-Stute im besten Alter, vollkommen militärfromm und zuverlässig, für schweres Gewicht geeignet, ist zu verkaufen.

Wo? bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

J. 124. 2.

Latrinen-Luftpumpen

nebst vollständigen Einrichtungen für geruchlose Entleerung von Latrinen, nach dem neuesten, in Stuttgart und vielen anderen Städten in Anwendung befindlichen, erprobten und auf der Weltausstellung in Wien prämirten Systeme für Städte sowohl als für Fabriken, Kasernen, Gefängnisse 2c. empfehle hiemit unter Garantie.

Eugen Klotz Maschinenfabrik Stuttgart.

Strafrechtspflege.

Bekanntmachung.

H. 693. Karlsruhe. Bezugnehmend auf mein Ausschreiben vom Gestrigen bemerke ich, daß auch Kiste Nr. 477 auf dem Beiertheimer Felde aufgefunden wurde.

Das entwendete Geld bestund:

1) in Kiste 476: 4 Rollen à 1000 Mark Zehnmarkstücke preußisches Gepräge, 50 Rollen à 100 Mark Zweimarkstücke, theils Württembergisch, theils Preußisch, 5 Rollen à 200 Mark Fünfmarkstücke, Württembergisch;
2) in Kiste 477: 5 Rollen à 20 Mark in Zwanzigpfennigstücken, 20 Rollen à 100 Mark in Einmarkstücken Preußisch mit Münzzeichen C, 4 Rollen à 1000 Mark in 10-Markstücken Preußisch, 39 Rollen à 100 Mark in Zweimarkstücken, überwiegend Preußisch. Die Rollen waren verpackt in braunes Papier und weißes Kanzleipapier, mit vielen Zahlen beschrieben.

Karlsruhe, den 16. November 1876.

Der Untersuchungsrichter des Großh. Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe.

v. Blittersdorff.

Ladungen und Fahndungen.

H. 686. Nr. 4986. Mannheim. J. U. S. gegen Sebastian Schaaf von Feudenheim wegen Körperverletzung wird Tagfahrt zur öffentlichen Hauptverhandlung auf

Dienstag den 5. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr,

anberaumt und hiezu der flüchtige Angeklagte mit dem Anfügen vorgeladen, daß er sich 14 Tage vorher bei dem Untersuchungsrichter zu stellen habe, daß aber die Verhandlung auch bei seinem Ausbleiben stattfinden werde.

Mannheim, den 13. November 1876.

Großh. Kreis- und Hofgericht.
Strafkammer.
Bassermann.
Kuhn.

Urtheilsverkündungen.

H. 669. Nr. 13,303. Konstanz. In Anklagesachen gegen Christian Adler und dessen Ehefrau Katharina, gebornen Ernst, von Bahlingen, z. Zt. in Villingen, wegen Betrugs wird auf gepflogene Hauptverhandlung zu Recht erkannt:

„Die Angeklagten Christian Adler und dessen Ehefrau Katharina, geb. Ernst, von Bahlingen seien des gemeinschaftlich verübten Betrugs schuldig und deßhalb Jeder in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und in die Hälfte der Kosten des Strafverfahrens, sammtverbindlich haftbar für das Ganze, mit Ausnahme der durch den Verhaft des Christian Adler entstandenen, welche diesem allein zur Last fallen, und in die Kosten seiner Straferstehung zu verurtheilen."

Dies wird den flüchtigen Angeklagten hiemit verkündet.

Konstanz, den 8. November 1876.

Großh. Kreis und Hofgericht.
Strafkammer.
Schmidt.
Dr. v. Rüpplin.

Verm. Bekanntmachungen.

J. 216. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vom 15. November 1876 ab werden im Verkehr mit Antwerpen und Louvain via Mannheim bezw. Maxau leere zum Getreidetransport nach Basel benützte Säcke **in Sendungen von beliebigem Gewicht** als Frachtgut **frachtfrei** zurückbefördert, sofern durch Vorlage der Frachtbriefe nachgewiesen wird, daß dieselben die gleiche Route gefüllt passirt haben.

Für Säcke, welche mit der Bestimmung späterer Füllung leer zur Beförderung kommen, wird zwar die tarifmäßige Fracht in Berechnung gebracht, dieselbe wird jedoch zurückvergütet, sobald die Rücksendung der Säcke in gefülltem Zustande nachgewiesen ist.

Karlsruhe, den 16. November 1876.

General-Direktion.

J. 218. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit dem 31. Dezember d. J. treten die Ausnahmetarife für die Beförderung von Schienen und Schienenbefestigungsmitteln von Stationen der Rheinischen Bahn nach Basel vom 25. Juli 1875 und nach Waldshut, Schaffhausen, Singen und Konstanz vom 1. September 1876 außer Kraft. Von diesem Termin ab werden auch die Artikel als: „Eisenbahnschienen, auch Flach-, Flügel- und Grubenschienen, neue, sowie neue Schienenbefestigungsgegenstände, als: Laschen, Schienenstühle, Hacknägel, Muttern, Nieten, Schraubenbolzen, Unterlagsplatten, eiserne Eisenbahnschwellen (Traversen), im Rheinisch-Badischen Verkehr via Bingerbrück-Mannheim, sowie im Rheinisch-Pfälzisch-Badischen Verkehr via Trier-Bexbach auch bei Sendungen in ganzen Wagenladungen von 10000 Kilogr. nicht mehr zu den Taxen der Klasse D, sondern zu jenen der Klasse C befördert.

Karlsruhe, den 16. November 1876.

General-Direktion.

J. 217. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zufolge Erhöhung der Taxen der Belgischen Staatsbahnen tritt

mit dem 31. Dezember l. J.

der unterm 15. Juli l. J. zur Einführung gelangte Reexpeditionstarif für die Beförderung von Gütern zwischen Badischen Stationen und den Stationen der Belgischen Staatsbahn Antwerpen, Gent und Ostende via Mannheim-Forbach, bezw. Wasserbillig-Bettingen und via Kehl-Bettingen außer Kraft.

Karlsruhe, den 16. November 1876.

General-Direktion.

J. 213. 1. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Lieferung von Ausrüstungsgegenständen.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir die Lieferung nachstehender Gegenstände im Soumissionswege, nämlich:

36 vollständige Dienstbetten mit Zubehör,
36 kleine eiserne Sacktarren,
48 verschiedene Hängelampen,
24 Hängeglocken,
86 verschiedene Oelkannen,
10 Signalglocken,
36 verschiedene Spiegel,
12 Achttaguhren,
75 Zugmeisters- und Schaffners-Taschen,
12 Tragbahren,
24 Verlade Pritschen.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten schriftlich, versiegelt und mit entsprecher Aufschrift versehen, bis

Montag den 4. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen, wo auch die der Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen und die genauen Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände auf portofreie Anfragen abgegeben werden.

Mustergegenstände sind in unserm Hauptmagazin zur Ansicht aufgestellt, eine Versendung derselben findet nicht statt.

Karlsruhe, den 15. November 1876.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

J. 195. 1. Nr. 3875. Offenburg.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Arbeiten zur Erweiterung des Stationsgebäudes in Kork sollen im Submissionsweg vergeben werden, und zwar:

1.	Grab- und Maurerarbeit, veranschlagt zu	4010 Mark.
2.	Steinhauerarbeit veranschlagt zu	768 „
3.	Verputzarbeit veranschlagt zu	637 „
4.	Zimmerarbeit veranschlagt zu	2335 „
5.	Schreinerarbeit	1562 „
6.	Schlosserarbeit veranschlagt zu	685 „
7.	Glaserarbeit veranschlagt zu	374 „
8.	Blechnerarbeit veranschlagt zu	539 „
9.	Anstreicherarbeit veranschlagt zu	764 „
10.	Tapezierarbeit veranschlagt zu	80 „
	Zus.	11754 Mark.

Die Submissionsverhandlung findet

Mittwoch den 29. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten statt, woselbst Pläne, Voranschlag und Bedingungen bis dahin eingesehen werden können.

Lustragende Unternehmer haben bis zu genannter Zeit die nach Prozenten des Voranschlags lautenden Angebote schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Offenburg, den 13. November 1876.

Der Großh. Bezirks-Bahningenieur.

J. 203. 1. Sulzburg.

Nutzholzversteigerung.

Aus den Domänenwaldungen Großklosterwald, Badenberg und Bahnholz werden mit halbjähriger Zahlungsfrist versteigert:

Mittwoch den 22. November
7 eichene Baustämme, 140 tannene Säg-, 190 Baustämme, 49 Baustangen und 34 Sägklötze.

Anfang Vormittags 9 Uhr bei der Saatschule im Klostergrund bei Sulzburg.

Sulzburg, den 14. November 1876.

Großh. Bezirksforstei.
Kaiser.

J. 215. Neustadt. Bei diesseitigem Gerichte ist auf 1. Dezember l. J. eine Aktuarstelle mit einem fixen Jahresgehalt von 1050 M. und mindestens 100 M. Nebenverdienst zu besetzen.

Neustadt, den 15. November 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Armbruster.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)